Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 197. Castrop, Donnerstag, den 27. August 1914. 40. Jahrg.

Traut keinen Gerüchten.

Vom General der Infanterie z. D. v. Blume.

Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß die ruhige, entschlossene Haltung, mit der die deutsche Nation einmütig den ihr von Rußland und Frankreich hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen hat, von dem Hinzutritt Belgiens, Englands und Japans zur Zahl unserer Feinde unberührt geblieben ist. Die nacheinander hierüber eingetroffenen Nachrichten haben lediglich bewirkt, daß alle Klassen des Volkes sich

noch enger

zur Durchführung des Kampfes bis zum Aeußersten und zur wechselseitigen Unterstützung in den Nöten des Krieges zusammengeschlossen haben. So hat die Nation sich denn auch durch den Aufruf des Landsturms, trotz der damit verbundenen weiteren Opfer, nicht im geringsten beunruhigen lassen, vielmehr diese Maßnahme als einen neuen Beweis des in der Staatsleitung unbeugsam herrschenden Willens zum Siege mit Genugtuung begrüßt. Als im Dezember 1870 sich der deutschen Heeresleitung die Notwendigkeit fühlbar machte, auch die letzten kriegsfertigen Truppen aus der Heimat nach dem Kriegsschauplatz heranzuziehen, glaubte man, wegen des üblen Einflusses, den eine solche Maßnahme auf die Stimmung im Lande ausüben könnte, hierauf verzichten zu müssen, obgleich dies nicht unbedenklich war. Für die heutige Generation ist dies

ein überwundener Standpunkt.

Welch stolze, hoffnungsvolle Freude für die Alten! Sie wissen aber freilich auch aus Erfahrung, auf wie harte Probe der Volksgeist in dem unausbleiblichen Wechsel eines Krieges von längerer Dauer gestellt wird. Deshalb sei auch mir ein Wort der Mahnung gestattet, die daraus entspringenden Gefahren schon jetzt und unablässig scharf im Auge zu behalten und ihnen vorzubeugen.

Unmittelbar Anlaß dazu gibt heute das Uebermaß von mehr oder weniger aufregenden, unbeglaubigten Gerüchten, die immer noch das Land beunruhigen, obgleich sie in der Regel, selbst für den Laien leicht erkennbar, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen. Nicht nur unbegründete Hiobsnachrichten dieser Art sind geeignet, den guten Geist im Volke zu schädigen. Dieselbe Wirkung üben auch

falsche Freudenbotschaften

durch die Enttäuschung, die nachträgliche Erkenntnis ihrer Unbegründetheit bereitet. Auf den Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist von berufenster Seite wiederholt nachdrücklich hingewiesen worden. Wenn trotzdem die beunruhigenden Gerüchte nicht nachlassen, so scheint mir die Schuld wesentlich daran zu liegen, daß ihnen von denjenigen Kreisen, die durch ihre höhere Bildung hierzu befähigt sind, nicht entschieden genug entgegengewirkt wird. Möchten sie dessen eingedenk sein, daß es in Zeiten wie den gegenwärtigen mehr als je ihre Pflicht ist, nicht nur mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern sich

als Führer des Volkes

auch zu betätigen, indem sie aufklärend und belehrend, mahnend und warnend wirken, wo und wie sich Anlaß dazu bietet. Gesteigerter Tätigkeit in diesem Sinne bedarf es von ihrer Seite, wenn, wie anscheinend gegenwärtig, sich große Entscheidungen vorbereiten, die die Heeresleitung zur alleräußersten Zurückhaltung mit Nachrichten nötigen, während das Verlangen nach solchen den höchsten Grad erreicht. Der Hinweis darauf, daß dann auch die Zeit nahe ist, wo der Schleier des Geheimnisses gelüftet werden kann, ist dann wohl das beste Mittel, die Ungeduld zu stillen.

Namur gefallen.

Einzelheiten über die Verteidigung.

Zum Fall der Festung Namur, deren vollständige Eroberung nur noch eine Frage kurzer Zeit ist, schreibt der „Berliner Lokalanzeiger": Die Lage von Namur am Zusammenfluß von Maas und Sambre verleiht der Festung eine große Bedeutung für den Weg nach Paris. Die Verteidigung Namurs bestand aus neun modernen Forts. Die alte Zitadella brauchte nicht in Betracht gezogen zu werden. Die Forts sind weit vorgeschoben auf Höhen, die ein weites Schußfeld erlauben. Sie bilden ein großes Viereck, das von links unten nach rechts oben von der Maas durchflossen wird. Allem Anschein nach sind die nördlich der Maas gelegenen Forts zuerst dem Feuer unserer Mörser erlegen. Durch diese Vorkette wie bei Lüttich durchzubrechen, würde nur mit großen Kosten an Menschenleben möglich gewesen sein, während ein Sturm angedroht oder doch (vom Verteidiger) befürchtet werden konnte, sobald eines der Forts die weiße Fahne aufzog oder unschädlich gemacht worden war. Was die Besetzung von Namur anbetrifft, so sollte sie aus fünf Bataillonen Infanterie, einem Regiment Kürassiere (fünf Eskadronen), neun Batterien Festungsartillerie und einem Bataillon Genie (Pioniere) bestehen. Es ist natürlich nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß diese Garnison durch flüchtige Truppen aus Lüttich oder dem südlichen Belgien verstärkt wurde. Die belgischen Bataillone haben auf dem Kriegsfuße eine Kompagniestärke von 20 Offizieren und 1050 Mann, die Eskadron eine solche von 5 Offizieren und 166 Mann, wonach sich die Stärke der eigentlichen Garnison leicht berechnen läßt. Die belgische Armee besitzt ferner seit 1913 eine Fliegerkompagnie, die in eine Anzahl von Geschwadern eingeteilt war. Jedes Fliegergeschwader, von denen wahrscheinlich eines in Namur stand, besteht aus vier Flugzeugen, die aber wohl zerstört wurden, ehe sie in unsere Hände fielen.

Ein deutscher Gouverneur in Belgien.

Berlin, 25. Aug. In einer Besprechung der Meldung von der Einsetzung eines deutschen Gouverneurs in Belgien schreibt heute abend, vielleicht nicht ohne halbamtlichen Einfluß, der „Berliner Lokalanzeiger" unter anderem: So kurz die Meldung ist, die uns von den ersten Maßnahmen des deutschen Gouverneurs Kunde gibt, so vielsagend ist sie. Ganz Belgien ist in unserem Besitz, nur Antwerpen wird noch verteidigt. Wie lange, darüber wird die belgische Heeresleitung sich nach den Erfahrungen von Lüttich und Namur wohl keiner Selbsttäuschung mehr hingeben. Das kleine Königreich wird nicht mehr von der Regierung verwaltet, die sich nach Antwerpen zurückgezogen hat, es ist einem deutschen Gouverneur unterstellt, der vom Kaiser mit allen erforderlichen Vollmachten ausgestattet ist, um deutsche Sprache und Ordnung in das ach so neutrale Land hineinzubringen. Er wird dem Lande die tausendmal verdiente Kriegskontribution auferlegen und er wird der deutschen Zukunft die Wege ebnen, der das belgische Volk nun hoffentlich entgegensehen darf. In zahlreichen Zuschriften, die wir in den letzten Tagen erhalten haben, wird die Forderung erhoben, daß ganz Belgien deutsch werden müsse. Wir haben dazu bereits einmal bemerkt, daß wir die Absichten unserer Regierung in dieser Beziehung nicht kennen, daß diese Absichten vielleicht auch noch gar nicht feststehen. Einzelne Leser wieder glauben, uns zur Vorsicht mahnen zu müssen. Man solle das Fell des Bären nicht verteilen, ehe er erlegt sei. Nun, dieser Bär ist erlegt, und wir wüßten wirklich nicht mehr, was uns hindern sollte, der Forderung Ausdruck zu geben, daß die vom deutschen Volk zur Strecke gebrachte Beute auch ganz ungeteilt dem deutschen Volke gebührt.

Deutsche Helden.

Liste der Gefallenen, Verwundeten u. Vermißten aus Rheinland und Westfalen.

Berlin, 24. August.

Der im heutigen Reichsanzeiger veröffentlichten Verlustliste Nr. 8 entnehmen wir folgende Namen:

Dragonerregiment Nr. 14 (Kolmar): 5. Eskadron: Dragoner Gustav Meier aus Steinkuhl, Kreis Bochum, schwer verwundet. Bein- und Blasenschuß; Dragoner Josef Birkhölzer aus Assinghausen, Kreis Brilon, vermißt; Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Hermann Schüll aus Birkesdorf, Kreis Düren, leicht verwundet; Gefreiter Gustav Bardeck aus Essen-Ruhr, schwer verwundet, Hüftenschuß.

Feldartillerieregiment Nr. 66 (Lahr): 2. Batterie: Kanonier Adolf Fluck aus Schaffhausen, Kreis Eupen, schwer verwundet, Beinschuß.

Grenadierregiment 1 (Königsberg), 4. Kompagnie: Grenadier Gerhard Kalberg aus Dingden, Kreis Borken, leicht verwundet, Schuß linkes Bein.

Infanterieregiment 143 (Straßburg-Mutzig), 8. Kompagnie: Musketier Johann Schmitz aus Koßbusch, Kreis Bitburg, schwer verwundet, Rückenschuß.

Gesamtverluste.

Grenadierregiment Nr. 1: 4 Tote, 31 Verwundete, keiner vermißt.

Füsilierregiment Nr. 33: 4 Tote, 7 Verwundete, keiner vermißt.

Infanterieregiment Nr. 43: 17 Tote, 39 Verwundete, 2 Vermißte.

Infanterieregiment Nr. 85: kein Toter, zwei Verwundete, keiner vermißt.

Infanterieregiment Nr. 99: 6 Tote, 53 Verwundete, 4 Vermißte.

Leibgrenadierregiment Nr. 109: 22 Tote, 106 Verwundete, 89 Vermißte.

Infanterieregiment Nr. 112: 40 Tote, 71 Verwundete, 45 Vermißte.

Infanterieregiment Nr. 143: 46 Tote, 157 Verwundete, 9 Vermißte.

Dragonerregiment Nr. 13: 4 Tote, 12 Verwundete, 1 vermißt.

Dragonerregiment Nr. 14: keiner tot, 4 Verwundete, 2 Vermißte.

Dragonerregiment Nr. 22: 2 Tote, 2 Verwundete, keiner vermißt.

Husarenregiment Nr. 5: kein Toter, 1 Verwundeter, kein Vermißter.

Jägerregiment zu Pferde Nr. 12: 2 Tote, 5 Verwundete, 1 vermißt.

Feldartillerieregiment Nr. 66: 3 Tote, 11 Verwundete, keiner vermißt.

Kaiserliche Feldpost: 1 Toter (durch Krankheit), keiner verwundet und keiner vermißt.

Zusammen: 150 Tote, 523 Verwundete, 189 Vermißte.

Serbische Grausamkeiten.

Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Paschitsch gezeichneten Telegramm behauptet, das österreichisch-ungarische Hauptquartier hätte dem Kommandanten der in

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 25

„Vielleicht nehmen die Dinge auch eine andere Wendung," fuhr der Rechtsanwalt in scherzendem Ton fort, „Baronesse Theodore soll eine sehr liebenswürdige Dame sein, ihre Hand könnte für alle Zeiten Frieden stiften."

Voll banger Erwartung ruhte der Blick Adelgundens auf dem Sohn, sie atmete erleichtert auf, als sie in seinen ernsten Zügen nur Gleichgültigkeit entdeckte.

„Ich bestreite die Liebenswürdigkeit Theodorens nicht," sagte er ruhig, „aber so gern ich auch mit ihr plaudere und verkehre, ich sehe in ihr nur die Cousine, die mir niemals mehr werden kann."

„Niemals?"

„Nein, niemals!"

„Dann muß eine andere schon Dein Herz erobert haben!" scherzte Hermann.

„Das steht auf einem anderen Blatt geschrieben," antwortete Dagobert, ihn ernst anblickend, „Du wirst mir wohl gestatten, daß ich meine Herzensgeheimnisse einstweilen noch bewahre."

So sehr diese Antwort auch die Neugier der Baronin reizte, fand sie doch keine Zeit zu einer Frage, denn gerade jetzt trat die Haushälterin ein, um den Rittmeister von Schwind nebst Tochter anzumelden.

Die alten Erinnerungen wurden wieder wach in der Seele Adelgundens, sie eilte dem einst so heißgeliebten Freunde entgegen und reichte ihm beide Hände.

Schon standen sie Hand in Hand und Auge in Auge einander schweigend gegenüber, während Hermann Leontine begrüßte und Dagobert ihr vorstellte.

„An die Möglichkeit dieses Wiedersehens hatten wir vor kurzem beide wohl noch nicht gedacht," brach die Baronin endlich mit leise bebender Stimme das Schweigen. „Wie vieles hat während unserer Trennung sich verändert! Wir sind beide alt geworden, Hans —"

„Du nicht, Adelgunde," unterbrach er sie bewegt, indem er ihr den Arm bot und sie zum Diwan führte, „an Dir sind die Jahre fast spurlos vorbeigegangen."

„Du hattest früher schon das Talent, Schmeicheleien zu sagen —"

Der Rittmeister drückte dem jungen Herrn warm die Hand, dann rief er seine Tochter, die Hermann schon in eine lebhafte Unterhaltung verwickelt hatte.

Baronin Adelgunde schloß das Mädchen in ihre Arme, Leontine hatte bald ihre Schüchternheit überwunden, sie machte kein Hehl daraus, daß sie sich zu der Freundin des Vaters hingezogen fühlte.

„Die Aehnlichkeit Leontinens mit Dir ist ein seltsames Naturspiel," sagte der alte Herr leise, während die Baronin das errötende Mädchen prüfend betrachtete, „genau so schautest Du aus, als ich Dich kennen lernte."

„Es waren glückliche Tage, Hans," erwiderte sie, und ein leuchtender Blick traf ihn dabei aus ihren dunklen Augen. „Wie anders hätte unser Dasein sich gestaltet, wenn wir nicht beide so arm gewesen wären! Ich durfte nicht anders handeln, dem sterbenden Vater mußte ich dieses Opfer bringen."

Die Haushälterin trat ein, um den Kaffeetisch zu ordnen, Hermann hatte mit Leontine sich in eine Fensternische zurückgezogen, Dagobert saß neben der Mutter und hing seinen eigenen Gedanken nach.

„Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, Herr Doktor," sagte Leontine mit leisem Vorwurf, „wir erwarteten Sie schon am folgenden Tage, Sie haben uns bis heute vergeblich warten lassen."

„Ich muß in der Tat um Verzeihung bitten," erwiderte er scherzend, „meine Amtspflichten nahmen mich völlig in Anspruch, hätte ich aber ahnen können, daß ich von Ihnen erwartet wurde, so —"

„Mußten Sie das nicht wissen, da Sie uns das Versprechen gegeben hatten?"

„So bin ich Ihnen wirklich ein willkommener Gast?" fragte er, ihr tief ins Auge schauend.

Leontine senkte die Wimpern, ein schalkhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen, und eine verräterische Röte überzog ihre Wangen.

„Die Freunde meines Vaters sind mir stets willkommen," sagte sie, dann folgte sie hastig der Einladung der Baronin, die mit freundlichem Lächeln das Mädchen bat, den Kaffee zu servieren.

Der Rittmeister brachte nun auch das Gespräch auf das Majorat, Hermann erklärte ihm die Sachlage, und der alte Herr teilte ohne langes Ueberlegen die Anschauungen, die der Jurist aussprach.

„Hierbleiben und beobachten," nickte er, „in Eichenhorst wohnen und dem Herrn Baron scharf auf die Finger sehen, das halte auch ich für das Beste."

Dagobert blickte nun seine Mutter erwartungsvoll an.

„Ich bin entschlossen, diesen Rat zu befolgen," sagte er, „wie denkst Du darüber?"

„Wie Du willst, ich folge Dir," antwortete sie.

„Baron Kurt schickt uns heute abend seinen Wagen."

„So kehre Du nach Eichenhorst zurück, ich folge Dir, sobald meine Wohnung dort bereit gestellt ist. Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß meine Freunde mich dort recht häufig besuchen werden?" wandte sie sich zu dem Rittmeister, der mit nachdenklicher Miene an den Spitzen seines langen Schnurrbarts drehte. „Sie, Leontine, müssen diesen Herbst noch einige Wochen bei mir weilen, ich bitte dringend darum."

„Wir wollen sehen, ob es sich machen läßt," sagte der alte Herr, „ich fürchte nur, daß mein einfach und bescheiden erzogene s Kind sich in all der Pracht und Herrlichkeit nicht wohl fühlen wird."

„So groß ist die Pracht nicht," scherzte Dagobert, der sich von seinem Sitz erhoben hatte. „Meine Cousine, Baronesse Theodore, ist ebenso anspruchslos, die beiden Damen werden sich rasch mit einander anfreunden. Mama, ich habe gehört, daß meine alte Amme hier wohnt, Du erlaubst wohl, daß ich ihr einen kurzen Besuch mache? Sie war mir auch in späteren Jahren noch eine gute Freundin, es würde sie schmerzen, wenn ich jetzt an ihrem Hause vorbeiginge."

„Ich gebe Dir die Erlaubnis gern," sagte sie, ihm die Hand reichend; „bringe ihr einen Gruß von mir, ich war schon bei ihr, sie wird sich freuen, Dich wiederzusehen."

Er küßte sie auf die Stirn und ging hinaus, er hatte längst gefühlt, daß er in dieser Gesellschaft überflüssig war; seine Mutter wurde so ganz von dem Rittmeister und ihren alten Erinnerungen in Anspruch genommen — Hermann beschäftigte sich nur mit Leontine.

Und es drängte ihn auch in Wahrheit, die alte Frau wiederzusehen, die ihm so manchen guten Rat gegeben, so oft ihn gebeten hatte, von der gefahrvollen Bahn des Leichtsinns abzulassen.

Sie war in jenen Jahren die einzige gewesen, die es treu und ehrlich mit ihm meinte, hatte er es auch damals nicht zugeben wollen, heute mußte er es, und er fühlte sich verpflichtet, ihr dafür zu danken.

Er hatte schon mehrere Straßen durchwandert, als eine ihm bekannte Stimme ihn aus seinem Brüten weckte.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irren sollte — aber nein, da ist kein Irrtum möglich, Du bist es, Dagobert!" sagte Georg Tellenbach, mit unverkennbarer Freude ihm die Hand bietend. „Papa sagte mir heute mittag schon, Du seiest heimgekehrt, so heiße ich Dich denn herzlich willkommen in der alten Heimat!"

Dagobert erwiderte den Handdruck leicht und kühl; Georg Tellenbach war sein Schulkamerad und in jener Zeit sein bester Freund gewesen, aber er haßte diesen Mann jetzt, die freundliche Begrüßung erfüllte ihn mit Mißtrauen.

„Kommt Dir der Gruß aus dem Herzen, so danke ich Dir dafür," erwiderte er, indem er den stattlichen Offizier prüfend betrachtete.

„Kannst Du daran zweifeln?" fragte der Hauptmann verletzt.

„Die Erfahrungen, die ich mit Deinem Vater gemacht habe, berechtigen mich zu solchem Zweifel." 214,17

Serbien vorgedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichisch-ungarischen S[illegible] unerhörte Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten so aufgebracht, daß es schwer falle, sie von Vergeltungstaten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersuchte schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein würde, zu Repressalien strengster Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht es berechtige. Es ist ganz klar, was mit dieser bewußten lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es will einfach dem Vorwurf zuvorkommen, den zu ergreifen das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte vom serbischen Kriegsschauplatze haben verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und ein völkerrechtswidriges Vorgehen von den Behörden festgestellt. Das Oberkommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum von Schabatz abgeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben: Bei Serbisch-Schabatz sind wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren und ein Soldat an einem Baum hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Die Einwohner von Serbisch-Schabatz und den umliegenden Ortschaften haben unsere Truppen meistens von hinten beschossen, besonders auf die Offiziere und kleinere Abteilungen. Selbst als Schabatz schon 24 Stunden in unserm Besitze war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind standrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Schabatz wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar von dem Fabrikschlote aus in die Offiziermenage auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden. Bei Nischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoß den Leutnant von hinten. Während des Kampfes um Tekerisch wurde von serbischen Truppen die Parlamentärflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandeur befahl darauf die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die dann, auf 300 Schritte entfernt, gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschießen die serbischen regulären Truppen unsere Verbandsplätze und Verwundetenträger. Eine Patrouille, die einen verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligen sich an dieser Unmenschlichkeit.

Frankreichs Kriegsjahre in sechs Jahrhunderten.

Die Händelsucht der Franzosen zeigt sich am besten in der großen Zahl der Kriege, welche diese Nation in den letzten sechs Jahrhunderten geführt hat, deren jedes eine wirklich erstaunlich große Anzahl von Kriegsjahren aufweist, wie die nachfolgende Zusammenstellung ergibt:

Das 14. Jahrhundert hatte für Frankreich 43 Kriegsjahre, nämlich 5 Jahre Bürgerkrieg, 13 auf fremden und 25 auf eigenem Boden. 14 große Schlachten wurden geschlagen, worunter die von Kortryk, in welcher die Vläminger u. a. 4000 Paar goldener Sporen französischer Ritter erbeuteten, und die Schlacht bei Poitiers, in welcher der König selbst gefangen wurde.

Im 15. Jahrhundert finden sich 71 Kriegsjahre, 13 des Bürgerkrieges, 15 auf fremden und 43 auf eigenem Boden. Unter den 11 größten Schlachten sind die von Azincourt, Castillon und Monthery.

Das 16. Jahrhundert zählte sogar 85 Kriegsjahre, darunter 33 Jahre Religions- und Bürgerkrieg, 44 auf fremden und 8 auf eigenem Boden. Unter 27 großen Schlachten fanden 11 zwischen den einheimischen Parteien selbst statt.

Im 17. Jahrhundert gab es 69 Kriegsjahre, 6 Jahre Religions- und 11 Jahre Bürgerkrieg, 52 Jahre Krieg auf fremden Boden. 39 große Schlachten wurden geschlagen.

Im 18. Jahrhundert zählt man 58 Kriegsjahre, 51 auf fremden Boden, 1 Jahr Religions- und 6 Jahre Bürgerkrieg. Im ganzen fielen 93 Schlachten vor.

Im 19. Jahrhundert finden wir zunächst die 15jährige Kriegsperiode Napoleons I., dann die Reaktion im Innern und die mehrjährige fremde Okkupation, die Julirevolution, den Krieg gegen Algier und die vieljährigen Kämpfe dort gegen die Eingeborenen, die belgische Revolution und die Aufstände in der Vendée und im Süden, die Expedition nach Ancona, die Revolution von 1848, den Krieg in China, in der Krim, in Italien, in Mexiko, und endlich den großen deutsch-französischen Krieg!

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 25. Aug. Ein Transport Gefangener kam heute Morgen hier durch. Er bestand aus belgischen und französischen Soldaten sowie aus 2 Waggons mit russischen Studenten, die auf den belgischen Universitäten studierten. Gemäß Anweisung der Militärbehörden erhielten die gefangenen Soldaten, die schon 48 Stunden unterwegs waren, Kaffee und Brot, während die russischen Studenten, die als Franktireurs in Belgien funktioniert hatten, nichts erhielten. Die deutschen Begleitmannschaften wurden natürlich extra verpflegt.

* **Gelsenkirchen,** 25. Aug. Im Dienste des Roten Kreuzes tödlich verunglückt ist hier die Lehrerin Frl. Rohde. Die Verunglückte war mit der Einrichtung des Lazaretts in der Johannesschule beschäftigt. Durch einen Unglücksfall fiel sie die Treppe des Schaulhauses hinunter und erlitt einen Schädelbruch, der ihren alsbaldigen Tod herbeiführte.

* **Münster,** 25. Aug. Mehrere Damen des münsterländischen Adels haben ihren zum Teil sehr kostbaren Schmuck dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, den Erlös für die Zwecke des Roten Kreuzes zu verwenden.

* **Münster,** 25. Aug. Der o. ö. Professor und Direktor des hiesigen Botanischen Instituts, Dr. Karl Correns, ist zum ersten Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem und zugleich zum ordentlichen Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ernannt worden.

* **Essen,** 26. Aug. Wie wir erfahren, werden beim Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 in Spandau bei Berlin körperlich geeignete, nicht unter 1,70 Meter große Leute, als Kriegsfreiwillige noch angenommen. Meldung auf dem Bureau des Ersatzbataillons des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5, Spandau Stresowkaserne 1.

* **Mülheim** (Ruhr), 25. Aug. Ein Schwindler wurde hier festgenommen, der, eingehüllt in eine alte Infanterie-Uniform und den Arm in eine Binde gelegt, bei einem wegen seiner Freigebigkeit bekannten alten Herrn erschienen war und unter der Vorspiegelung, beim Sturm auf Lüttich verwundet worden zu sein, ein größeres Geldgeschenk ergaunert hatte.

* **Düsseldorf,** 25. Aug. Französische Unverschämtheit! Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Düsseldorfer Ztg.": Gestern vormittag ersuchte ein junger französischer Leutnant, der mit einer Schar kriegsgefangener Franzosen in einem Eisenbahnzuge unsere Stadt passierte, auf der Station Düsseldorf-Bilk ein mit Bleistift geschriebenes Kärtchen den diesen Transport begleitenden deutschen Hauptmann, er möge „die Gaffer" (das anwesende Publikum) fortjagen —. Der Herr fühlte sich dadurch geniert! Der Hauptmann soll für das Ansinnen sehr passend gewählte, derbe Worte gehabt haben.

Vermischtes.

— **Frankfurt** (Main), 25. Aug. Das Reichsschatzamt hat die Beschlagnahme der japanischen Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

— **Berlin,** 25. Aug. Die offizielle amtliche Meldung, die den Untergang des Kreuzers „Amphion" bekannt machte, stellt fest, daß die von dem deutschen Schiffe „Königin Luise" geretteten Matrosen aufgefangen und dann in eine auf dem Vorderteil des Schiffes liegende Pulverkammer gebracht wurden. Als die „Amphion" dann auf die deutsche Mine auflief, wurden nach Angaben des Kommuniques die 20 geretteten Matrosen von den durch sie selbst gelegten Minen buchstäblich in Stücke gerissen. — Die „Deutsche Tagesztg." bemerkt dazu, daß nach diesem Bericht die deutsche Besatzung deswegen in die vordere Pulverkammer gebracht wurde, weil der Kommandant annehmen mußte, daß sein Kreuzer auf die gelegten Minen stoßen werde und die Geretteten so durch ihre eigenen Minen umkommen mußten. Das sei dasselbe Volk, das sich rühme, mit der Bibel in der Hand die Kultur in alle Welt zu tragen. Fürwahr! Ein „edles" Volk!

— **Berlin,** 25. Aug. Weihbischof Likowski ist nunmehr endgiltig zum Erzbischof ernannt worden. Die päpstliche Ernennung datiert vom 14. August und traf durch die Münchener Nuntiatur am 20. August ein.

— **Wien,** 25. Aug. Die russische Gesandtschaft in Bukarest machte, wie hierher gemeldet wird, der russischen Regierung die amtliche Mitteilung, daß vom 19. bis zum 23. August in Podalin 104 Fälle von Cholera asiatica vorgekommen sind, von denen 94 tödlich verliefen.

— **Amsterdam,** 25. Aug. Am 26. August 1 Uhr mittags wird die Bank von England neue Schuldscheine im Werte von 15 Millionen Pfund ausgeben, die nach sechs Monaten zurückzahlbar sind. Von dieser Summe sind 10 Millionen Pfund für eine belgische Anleihe bestimmt.

— **Bern,** 25. Aug. Aus Werinzhausen, östlich von Volkenberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanischer Jäger eine Attacke gegen eine Kompagnie deutscher Infanterie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

— **Rom,** 25. Aug. Botschafter Bollati ist heute Vormittag nach Berlin abgereist.

— **Haag,** 25. Aug. Die „Gazette de Hollande" vom 21. August meldet aus Ymuiden: Der niederländische Dampfer „Nikolaas", der aus Leith in Ymuiden angekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Besatzung von 6 Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind 4 durch englische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und zwei gekapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverneß und von dort nach dem Gefängnis Perth gebracht, dort 5 Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals 8 Tage lang ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns des „Nikolaas". (Nun sage noch einer, daß die engl. Flotte keinen Mut habe. D. Red.)

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 27. August.

Seid sparsam!

Seid sparsam mit allem, was nur in begrenzter Menge vorhanden! **Spart, was haltbar ist,** verwendet, was sonst verdirbt oder sucht es zu konservieren: Reis, Hülsenfrüchte, Eingemachtes, Konserven, können uns noch nach Monaten dienen, frische Gemüse, Obst sollen gekauft, jetzt genossen oder eingemacht werden. Marmelade mag später Butter ersetzen. — **Spart auf, was den verwundeten Krieger dienen kann!** Sie sollen das Mineralwasser haben, uns mag das Leitungswasser munden. Aber fühlt es nicht durch „Ablaufenlassen"! Jeder Liter muß mit Maschinenkraft gehoben werden, kostet Kohle, und ebenso Gas und Elektrizität, deren Erzeugung auch Kohle kostet. Geht ökonomisch mit Kohle, Holz, Spiritus, Petroleum um! — Spart mit allem, was wir aus dem Auslande bezogen haben, es wird vielfach nicht möglich sein, Ersatz zu beschaffen. **Spart vor allem mit menschlicher Arbeitskraft!** Auch sie ist nur in beschränktem

---

Aus großer Zeit — Für große Zeit

(Fortsetzung.)

15. und 16. August 1870.

Westlich und südlich von Metz führt die Chaussee auf Gravelotte, wo sie sich nach Rezonville, — Vionville — und Mars la Tour abzweigt. Diesen Rückzugsweg hatte am 15. August Bazaine nach Verdun gewählt, allein der Abmarsch vollzog sich sehr langsam; es war, als ob ein Verhängnis über der Armee lastete, daß sie nicht mehr von Metz wegkommen sollte. Am Spätabend waren die Marschkolonnen nur bis Vionville gekommen und hier stießen sie bereits auf rekognoszierende deutsche Reiter. Die Umfassungsbewegung der deutschen Truppen hatte bereits begonnen und Bazaines, wie seiner Truppen Schicksal war entschieden. Der 16. August brachte, strategisch betrachtet, die Entscheidung der Metzer Operationen und die Entscheidung des ganzen Krieges. In Paris veröffentlichte am 16. August der Kriegsminister Graf Palikao noch großsprecherische Telegramme, die vom „Rückzug der Preußen" zu melden wußten, um dieselbe Zeit aber vollzog sich bereits die französische Niederlage. Am Morgen des 16. Aug. erkannte General von Alvensleben die Möglichkeit, dem Feinde den Rückzug ganz zu verlegen; sofort sagte man sich auf deutscher Seite, daß diese Aufgabe gelöst werden müsse. Zunächst galt es, die Franzosen mit der geringen Truppenmacht, die der General vorerst zur Verfügung hatte, hinzuhalten, sie nicht über Mars la Tour hinaus zu lassen. Bis mittags 11 Uhr behaupteten die Brandenburger allein das Feld, dann kamen die ersten Verstärkungen des 10. Korps an. Um 12einhalb Uhr leitete Bazaine selbst einen Vorstoß, der den Marschall beinahe in Gefangenschaft gebracht hätte. Gefährlich wurde für die geringen deutschen Streitkräfte, deren Schwäche sich nicht mehr maskieren ließ, die Sache, als die französischen Korps Leboeuf und Ladmirault gegen den linken deutschen Flügel heranrückte. Als General Canrobert gegen das Zentrum Vionvilles vorging, begann die Lage der deutschen Truppen sehr kritisch zu werden, da die um diese Zeit bedeutende französische Uebermacht das Schicksal des Tages leicht zu Ungunsten der Deutschen entscheiden konnte; um Zeit zu gewinnen, ging die Kavallerie des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg vor und brachte die Franzosen zum Stillstand. Um 3 Uhr war die Gefahr für das deutsche Zentrum noch größer und nun opferten sich mit einem Mut und einer Todesverachtung ohne gleichen 3 Schwadronen vom Magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7 und 3 Schwadronen vom Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16 (900 Pferde) unter General von Bendow in dem berühmt gewordenen Todesritt von Vionville. Der Zweck wurde erreicht; das französische Zentrum, zwei Armeekorps, setzte seine Bewegung nicht fort. „Wir haben nicht glauben können", sagte später General Henri zu dem die Kürassiere befehligenden Grafen Schmettow, „daß zwei Regimenter so wahnwitzig in des Todes Rachen jagen würden, wenn sie nicht bedeutenden Rückhalt hinter sich hatten". Jetzt kamen die Hannoveraner, Westfalen und Oldenburger unter VoigtRhetz, alle nach anstrengendsten Märschen. Immer noch waren die deutschen Truppen aufs äußerste gefährdet, wenn Bazaine nach einem folgewichtigen Plane gehandelt hätte; er hegte jedoch die ganz falsche Befürchtung, daß er von Metz abgedrängt werden könnte, während der deutsche Plan bekanntlich dahin ging, ihn nach Metz hineinzuwerfen. Von 4 Uhr an leitete Prinz Friedrich Karl, der in einem Gewaltritt 3 Meilen in einer Stunde zurückgelegt hatte, die Schlacht. Gegen 6 Uhr kamen Verstärkungen, Rheinländer und Hessen, und es gelang, den Kampf bis in den Spätabend hinzuhalten. Es war 10 Uhr, als die letzten Schüsse fielen und die 12stündige Schlacht sich ihrem Ende zuneigte. 15 000 Deutsche, 16 000 Franzosen waren gefallen; aber jene hatten nur 60 000 Mann, diese 120 000 Mann zur Verfügung gehabt. Was Opfermut, Tapferkeit, Leistungsfähigkeit der Truppen, allseitige Tüchtigkeit der Führung betrifft, dürfte die Schlacht des 16. August unter allen Kämpfen dieses furchtbaren Krieges den Preis davontragen.

Am 17. August 1870

wurde der entscheidende Schlag gegen die Bazainesche Armee vorbereitet. In der Frühe erschien König Wilhelm auf dem Schlachtfelde und traf die Anordnung für den nächsten Tag. Während in den beiden ersten Schlachten die Franzosen an Kräften den Deutschen überlegen waren, waren im Laufe des 17. August so viele deutsche Truppenmassen herangekommen, daß nun die deutsche Uebermacht eine sehr große war und die Entscheidung nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Merkwürdiger Weise wurde die nun folgende große Schlacht von beiden Heeren in verkehrten Front geschlagen, indem die Franzosen den Rücken dem deutschen Lande, umgekehrt die Deutschen denselben Frankreich zukehrten. Es war das die Folge der bereits stattgehabten Kämpfe und der deutscherseits gemachten Umfassungsbewegungen.

18. August 1870.

So kam es denn an diesem Tage zu der großen Schlacht bei Gravelotte. König Wilhelm selbst übernahm an diesem Tage den Oberbefehl. In sehr starker Stellung auf dem Plateau westlich von Metz, in 1dreiviertel Meilen gerichteter Linie standen unter Frossard, Leboeuf, Ladmirault und Canrobert die Franzosen, unter dem Oberbefehl des Marschalls Bazaine. Morgens 6 Uhr begann das Vorrücken der deutschen Truppen. Die 1. Armee unter General von Steinmetz ging gegen den linken Flügel, die 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl gegen das Zentrum und den rechten Flügel der Franzosen vor. Die Aufgabe des rechten deutschen Flügels und des Zentrums war, den Feind zu beschäftigen und festzuhalten, bis durch Umfassung des rechten französischen Flügels die Entscheidung fallen sollte. Um 12 Uhr waren die Hessen und Schleswig-Holsteiner im Feuer, um 1 Uhr donnerten die Kanonen von den Höhen östlich von Gravelotte und um 2 Uhr waren zusammen 230 deutsche Geschütze in Tätigkeit. Die Infanterie bewegte sich zunächst im Zentrum um die Gehölze bei Verneville. Hinter dieser Schlachtlinie marschierten die Korps, die die wichtige Umfassung des französischen rechten Flügels bewirken sollten; namentlich die Sachsen machten die schwersten und anstrengendsten Märsche. Bis 6 Uhr stand das Gefecht. Die Franzosen wichen nicht und hatten wenig Terrain verloren. Bei St. Marie aux Chaines, St. Privat und Roncourt begannen von 5 Uhr an die Ereignisse, die das Schicksal des Tages und mehr als dies unwiderruflich entschieden. Zuerst begann bei St. Marie Prinz August von Württemberg um 5 Uhr, sehr früh, das Wagnis des Angriffes auf St. Privat. Mit stolzer Haltung, unter dem Hagel der Mitrailleusen, Kanonen und Chassepots, gingen die Garderegimenter vor, die Stabsoffiziere zu Pferde, bis ihnen die Pferde unter dem Leibe erschossen wurden; unter einem Feuer, wie keiner, der die beiden letzten Kriege mitgemacht, es erlebt hatte, eilten sie, in jeder Minute von neuem gezehntet, vorwärts, bis sie selbst auf den unsichtbaren Feind Feuer geben konnten. Um 6 Uhr griffen die Sachsen ein und nach einem hartnäckigen Kampfe von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft, räumten die Franzosen St. Privat. Um 8 Uhr war hier der Kampf zu Ende und mit dem Abzuge nach Verdun war es hier nichts mehr. Erst um diese Zeit gingen die Franzosen gegen den rechten deutschen Flügel energisch vor, errangen auch zunächst einige Vorteile, mußten jedoch schließlich, als die Pommern unter Fransecky ankamen, wieder zurück. Der Kampf hörte auf, aber auf diesem Flügel bivakierten die deutschen Truppen in strenger Gefechtsbereitschaft, Gewehr im Arm und in Reih und Glied, da hier der Feind noch nahe war. Wirklich erfolgte noch um 10einhalb Uhr abends eine Massensalve von französischer Seite. König Wilhelm blieb in dieser Nacht, in der ihm Moltke noch den unzweifelhaften Sieg verkündete, in einem dürftigen Zimmerchen im Resonville.

Der 19. August 1870

zeigte bereits die Früchte der drei schweren Schlachten um Metz. Noch in der Nacht hatte sich Bazaine mit seiner Armee in die Festung zurückgezogen und sofort hatte man auch deutscherseits die Zernierung und Belagerung von Metz begonnen. Bereits am 19. August in der Frühe hatte Bazaine keine telegraphische Verbindungen mehr, was auf die ferneren Ereignisse von allergrößtem Einflusse war und es begreiflich machte, daß man in Paris völlig im Dunkeln blieb über die Katastrophe, welcher nun alle französischen Armeen entgegentrieben; bereits in der Nacht vom 18. zum 19. August hatte sächsische Kavallerie jede Verbindung zwischen Metz und Thionville aufgehoben. Am 19. August war die deutsche Armee bereits am Werke, sich rings um Metz einzurichten, und die natürliche Festigkeit der Stellungen um die große Moselfeste durch Schanzen, Schützengräben usw. zu erhöhen. 7 Armeekorps (160 000 Mann) blieben um Metz zur Belagerung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Maße vorhanden: Die besten Kräfte fehlen, für die verbliebenen ist dringende Arbeit erwachsen. Beansprucht nicht überflüssig Briefträger und Telephon! Den Müll laßt trocknen und verbrennt ihn selbst nach Möglichkeit! Ihr spart der Stadt Arbeit und fördert die Hygiene. Wer aber in der Lage ist, der soll vernünftigen Zwecken Geld ausgeben! Es mag rollen, Handel und Industrie aufrechterhalten, von der kaum ein Glied wegfallen darf, ohne die anderen zu gefährden, und es mag die noch verfügbaren Kräfte nützlicher Arbeit zuführen. Denn mit Arbeitskräften sparen heißt nicht, sie brach liegen zu lassen, sondern sie richtig ausnützen.

---

* **Ein Castroper gefallen.** Unter den Opfern, die den Heldentod fürs Vaterland gefunden, wird auch ein Castroper gemeldet. Der Techniker **Aloysius Brüggemann** ist in der Schlacht bei Mülhausen gefallen. Ehre seinem Andenken.

* **Die Geschäftsstelle** der Zentrale für freiwillige Kriegshilfe und des Vaterländischen Frauenvereins ist bis auf weiteres täglich, außer Sonntags, von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

* **Die Benzinsperre.** Das Generalkommando zu Münster sperrt alle Benzinvorräte für den Kriegsgebrauch. Der Gebrauch der Kraftfahrzeuge ist aufs mindeste einzuschränken.

* **Fahnen hereinnehmen.** Unter dem Eindruck der Siegesnachrichten hatte sich auch Castrop und Umgebung in den letzten Tagen in Flaggenschmuck gekleidet. Es empfiehlt sich nun, die Fahnen beim Einbruch der Dunkelheit wieder hereinzunehmen, einmal, weil man sonst nicht in der Lage ist, der Freude wiederum nach außen Ausdruck zu geben, wenn wieder neue Waffenerfolge gemeldet werden; andererseits weil es doppelt peinlich berühren müßte, wenn man die Fahnen erst unter dem Eindruck ungünstiger Nachrichten zurückzöge.

* **Zahlungsstundung.** Die Firma Gustav Liffmann hierselbst teilt ihrer Kundschaft mit, daß diejenigen Schuldner, deren Ernährer eingezogen sind, bis auf Weiteres von der Zahlung entbunden sind.

* **Die Freiw. Bürger-Feuerwehr Castrop** hält Freitag abend Sechholb Uhr im Vereinslokal W. Sinder eine außerordentliche Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. (Vergl. Inserat.)

* **Keine übereilten Güterverkäufe!** Dem Vernehmen nach sollen unter Ausnutzung der gegenwärtigen Kriegslage Güterhändler an der Arbeit sein, um solche ländliche Besitzungen für geringe Preise an sich zu bringen, die infolge Einberufung der Ehemänner oder Söhne zum Heere der Obhut von vielfach ratlosen Frauen überlassen werden mußten. Hierbei soll unter einem wohlanständigen Deckmantel die Angst der Frauen benutzt werden, um zum Ziele zu gelangen. — Vor übereiltem Verkauf von Gütern, vor allem an unbekannte Leute, wird dringend gewarnt.

* **Deutliche Aufschriften für Feldpostsendungen!** Wie uns die Postverwaltung mitteilt, verwenden viele Absender von Feldpostbriefen und Karten auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief" oder „Feldpostkarte" angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheers vorgedruckte Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preise von 1 Pfg. für je 2 Stück und Feldpostkarten zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Posthilfsstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben.

* **Invalidenversicherung der Kriegsteilnehmer.** Die Landesversicherungsanstalt Berlin gibt folgendes bekannt: Den Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten wird dringend geraten deren Quittungskarten für die Invalidenversicherung aufrechnen zu lassen und die Abrechnungsbescheinigung sorgfältig aufzubewahren. Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Beitragsmarken nicht zu verwenden, auch wenn Lohn oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärzeiten werden bei der späteren Rentenfeststellung als Beitragswochen angerechnet. Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Beitragsmarken zu verwenden.

* **Weiterversicherung** der zum Kriege einberufenen Mitglieder und ihrer Familienangehörigen. Von der Ortskrankenkasse wird uns geschrieben: Nach den gesetzlichen Bestimmungen können die zum Heere einberufenen Kassenmitglieder sich und ihre Familien, letztere nur, soweit sie bisher bei uns versichert sind, weiterversichern, wenn sie 1. diese ihre Absicht binnen drei Wochen nach dem Austritt aus der Beschäftigung entweder selbst oder durch einen Dritten der Kasse mitteilen und 2. die Beiträge fristgemäß weiterzahlen. Hierbei wird folgendes bemerkt: Die Weiterversicherung der Mitglieder braucht gesetzlich nicht in der bisherigen Klasse zu erfolgen. Das Mitglied kann vielmehr sich in eine niedrigere Lohnstufe weiterversichern. Bei der Ortskrankenkasse Castrop ist die Weiterversicherung in der niedrigsten Klasse (wöchentlicher Beitrag 18 Pfg.) möglich. Genannte Kasse will für die Weiterversicherung der Familien der Kriegsteilnehmer für die Dauer des Krieges Beiträge nicht erheben. Hoffentlich machen von dieser den Umständen nach angemessenen Weiterversicherung die Kassenmitglieder alle Gebrauch. Sichern sie sich doch bei vorkommenden Erkrankungs- oder Sterbefällen die Kassenleistungen (ärztliche Behandlung, Arzneien, Krankengeld und Sterbegeld). Die Ortskrankenkasse Castrop nimmt die entsprechenden Meldungen für alle bisher eingetretenen Kassenmitglieder, auch wenn die dreiwöchentliche Frist bereits verstrichen sein sollte, noch bis zum 1. September cr. entgegen. Kassenmitglieder, welche bedürftig und zur Zahlung der geringen Beiträge nicht im Stande sind, werden zweckmäßigerweise die Gemeindebehörde ihres Wohnortes um Uebernahme der Kassenbeiträge bitten. Mitgliedern, welche vorübergehend ohne Mittel sind und später die Beiträge nachzahlen wollen, wird auf Antrag beim Kassenvorstande auch entsprechende Stundung bewilligt werden. Den zum Heere einberufenen Kassenmitgliedern werden diejenigen gleichgestellt, welche infolge des Krieges länger als 4 Wochen arbeitslos und bedürftig sind, — sofern sie amtlichen Nachweis hierüber erbringen — und zwar für die Dauer der Arbeitslosigkeit. (Anmerk. der Red.: Hoffentlich schließen sich die anderen Krankenkassen des Bezirks und der Allgemeine Knappschaftsverein diesem Entgegenkommen der Ortskrankenkasse Castrop bald an.)

* **Die Siegesfreude.** Als gestern abend die frohe Kunde, daß die letzten Forts vor Namur und die erste französische Festung, Longwy, gefallen, durch unser Extrablatt bekannt wurde, da gabs ganz allgemein eine ungeheure Freude. Die Leute teilten sich glückstrahlend auf der Straße von Mund zu Mund des Tages großes Ereignis mit und aller Herzen schlugen voll Dankbarkeit für die tapferen Krieger und erfüllt von der Gewißheit, daß Gott mit den deutschen Waffen ist. Das Frohgefühl läßt sich gar nicht in Worte kleiden. Aber auf allen Gesichtern las man den Widerschein dieser Empfindung. Die Glocken begannen zu jubeln und die Fahnen grüßten bald von den Giebeln. Es gab nur einen Stoff: Die großen deutschen Siege! Was werden die Tage bringen? Ueberall geht es vorwärts, gegen die Belgier, gegen die Franzosen, gegen die Russen. Aus der Siegeshoffnung wird schon Siegesgewißheit. Gott war mit uns! Ihm sei die Ehre.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine schwere Niederlage der Russen.

Wien, 26. Aug. Das Generalquartier in Wien meldet: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit dem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und traten fluchtartig den Rückzug gegen Lublin an. Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien als diejenigen der Japaner.

Neue Siege.

Berlin, 26. August. Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Longwy.

Berlin, 26. Aug. Die Festung Longwy wurde, woran der „Lokal-Anzeiger" erinnert, am 26. August 1792 zum ersten Mal von den Preußen im ersten Koalitionskriege gegen Frankreich erobert. Sie blieb freilich nur wenige Monate im Besitz der Preußen, weil ihr Oberbefehlshaber, der Herzog von Braunschweig, die Festung am 23. Oktober wieder räumte. Zum zweiten Male haben am 11. September 1815 die Truppen des preußischen Korps Pirch unter dem Prinzen August von Preußen Longwy erobert. (Im ganzen 11 Festungen, darunter Rocroy, Givet, Sedan, Charville-Mecieres, Montmedy mit 500 Geschützen). Zum dritten Mal wurde Longwy am 25. Januar 1871 zusammen mit Rocroy und Peronne erobert, nachdem Montmedy im Dezember und Mezieres durch General von Kamecke bezwungen waren. 200 Geschütze und 4000 Mann fielen in die Hände der Sieger. Die vierte Eroberung durch unsere Truppen erfolgte also genau 122 Jahre später als die erste.

Furchtbare Wirkung eines Schrapnells.

München, 26. Aug. Von den in München eingetroffenen Schwerverwundeten wird erzählt, wie in einem Schützengraben 72 Franzosen gefunden wurden, die ein einziger Schrapnellschuß getötet hatte.

Das siegreiche Vorgehen der 81er.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Wie die Blätter melden, trafen gestern abend gegen 60 Verwundete des 81. Infanterie-Regiments hier ein. Die Verwundungen sind meist leichter Natur. Nach Erzählungen Verwundeter erstürmte das Regiment eine Anhöhe, wobei Prinz Friedrich Karl von Hessen, nachdem der Fahnenträger eines Bataillons verwundet niedergesunken war, selbst die Fahne ergriff und sein Regiment zum Siege führte.

König Ludwig begibt sich ins Hauptquartier.

München, 26. Aug. Laut einer Meldung der „B. Z." aus München hat sich König Ludwig heute früh, begleitet vom Staatsminister des Aeußern Dr. Grafen von Hertling, dem Kriegsminister von Kreff und den Herren seines Gefolges, mit Sonderzug in das Hauptquartier begeben. Bei der Abfahrt wurde der König von der zahlreich versammelten Menge jubelnd begrüßt.

In englische Hände geraten.

Amsterdam, 26. Aug. Die Blätter melden aus Falmouth: Der holländische Dampfer „Potsdam" traf hier von Newyork mit 400 deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen an Bord ein. Die deutsche Post wurde beschlagnahmt. Die Reservisten wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Eine Mission Dernburgs.

Amsterdam, 26. Aug. „Telegraaf" meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern abend in Newyork eingetroffen, begleitet von dem Staatssekretär a. D. Dernburg. Exzellenz Dernburg erklärte es als seine Mission, amerikanische Unterstützung für das deutsche Rote Kreuz zu gewinnen. Ein neues deutsches Nachrichtenbureau in Newyork veröffentlicht ein Interview des Grafen Bernstorff, in dem dieser gegen den schändlichen Ueberfall auf Deutschland, sowie dagegen protestierte, daß England bei der gelben Rasse Hilfe suchte.

Die ersten Gefangenen von Namur.

Aachen, 26. Aug. Unter den Gefangenen, die heute nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befinden sich bereits belgische Artilleristen von den Forts um Namur, Turkos, Zuaven und englische Kavalleristen.

Zar Nikolaus.

Berlin, 26. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar im russischen Hauptquartier eingetroffen.

Ein Wort an die Hinterbliebenen gefallener Krieger.

Berlin, 26. Aug. Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet von Verwundeten-, Gefangenen- usw. Transporten in Anspruch genommen werden. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden diese Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Oesterreichische Beamte für Russisch-Polen.

Berlin, 26. Aug. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Wien gemeldet: Oesterreichische Beamte werden in diesen Tagen abreisen, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen.

Auszeichnung von Heeringens.

Stettin, 26. Aug. Generaloberst von Heeringen, der frühere Kriegsminister und ehemalige Kommandeur des 2. Armeekorps, hat, wie die „Ostseezeitung" hört, das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat er sich schon als junger Leutnant im 70er Kriege erworben.

Graf Zeppelin reist ins Feld.

Ulm, 26. Aug. Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, man ihn aber nicht habe nehmen wollen, weil er ja schon ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begleitet.

Die Bedeutung des österreichischen Sieges.

Berlin, 26. Aug. In der „Freisinnigen Zeitung" wird zu dem Siege der Oesterreicher über die Russen bei Kasnik gesagt: die Bedeutung dieses Sieges über die Moskowiter ist für uns groß. Die Oesterreicher rücken nun in Russisch-Polen und werden vermutlich von den unter russischer Knechtschaft leidenden Polen als Befreier begrüßt werden. Sie dürften kaum mit der Feindseligkeit der Einwohner zu rechnen haben, wie leider unsere Truppen in Belgien und Frankreich. Von Bedeutung ist dieser Sieg auch deshalb, weil er vielleicht von der gegen Ostpreußen ins Feld gestellten Hauptmacht der Russen Teile abziehen dürfte, falls die Oesterreicher, wie man hoffen darf, weiter erfolgreich gegen Warschau vorrücken.

Noch keine Fleischnot in Deutschland.

Rotterdam, 26. Aug. In einer Unterredung bestätigte Minister Treub, daß Holland kein Getreide entbehren könne und somit nichts abzugeben habe, aber die folgenden Waren ausführen könne: Gemüse, Fleisch, Zucker, Käse, Eier, Butter, Margarine, Hefe und Kakao. Soweit der Minister. Deutschland scheint indeß genügend Mengen Fleisch zu haben, denn nach der Oeffnung der deutschen Grenze wurden in der vorigen Woche sehr zahlreiche holländische Rinder ausgeführt, aber die Viehausfuhr hat schon aufgehört, weil die Preise beträchtlich gesunken sind und auf dem großen Berliner Zentralmarkt viele Rinder unverkauft blieben.

Die Stimmung in Frankreich.

Kopenhagen, 26. Aug. Nach Berichten aus Paris schreibt Clemenceau: Deutschland hat seine ganze Macht gesammelt, um uns eine einzige Schlacht zu liefern. Diese soll also entscheidend, das einzige und letzte sein, mit einem Worte, nach der man sich nicht mehr erhebt. Wenn der deutsche Kaiser das glaubt, kennt er uns nicht. Aber darüber können wir nach der Schlacht sprechen.

Die Forderung der Deutschen.

Stockholm, 26. Aug. Offiziell wird einem Londoner Telegramm zufolge mitgeteilt, daß die Deutschen von der Stadt Brüssel eine Kriegskontribution von 8 Millionen Pfund Sterling, das sind 160 Millionen Mark, fordern. Reuterbureau will wissen, daß ferner die Deutschen beschlossen hätten, in der Provinz Lüttich eine Kriegssteuer in Höhe von 50 Millionen Franken, das sind 40 Millionen Mark, zu erheben.

Wechsel in der französischen Oberleitung?

Berlin, 26. Aug. Von der Möglichkeit eines Wechsels im französischen Oberkommando will der „Lokal-Anzeiger" aus Kopenhagen erfahren haben. Die Meldung lautet: Ueber Stockholm wird aus Paris gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem Generalissimus Joffre tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister hat in heftiger Sprache den Oberbefehlshaber für den unnützen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen zurückgerufen und durch Amade oder Valabregue ersetzt werden wird. Die Stimmung war gestern sehr gedrückt. Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelt bereits an der Glaubwürdigkeit der französischen und englischen Siegesmeldungen. Viele rechnen mit dem baldigen Einzug der Deutschen in Paris und bereiten ihre Flucht vor.

Allerlei.

Regellose Flucht der Franzosen.

Der Kriegsberichterstatter der Voss. Ztg. meldet aus dem Hauptquartier unterm 23. August über die Siege der Armee des deutschen Kronprinzen seinem Blatt folgendes:

Einzelheiten können noch nicht gebracht werden. Der Feind soll nicht vorzeitig über unsere Bewegungen Aufklärung erhalten. Bezeichnend für dieses zurückhaltende Verfahren ist, daß ein höherer Offizier am Abend einer Schlacht seinen Soldaten mitteilt: „Die befohlene Linie ist erreicht!" Was liegt alles in diesen Worten! Welche Bescheidenheit, welches Pflichtgefühl! Als ob ein Befehl auf dem Uebungsplatz ausgeführt worden sei.

Der nördlich und südlich von Longwy ausgeführte Vormarsch war so ungestüm, daß der Rückzug der Franzosen stellenweise in eine regellose Flucht ausartete. Eine weitvorgezeichnete Kavallerieabteilung hat die Rückzugsstraße geradezu übersät gefunden mit französischen Gewehren, Munition und Tornistern. Eine Anzahl französischer Regimenter hat sich tapfer geschlagen. Ebenso ist das heldenhafte Verhalten vieler französischer Offiziere bekannt. Aber was besagt der Heldenmut Einzelner gegenüber der Tapferkeit, glühenden Vaterlandsliebe, die unser ganzes Heer beseelt!

Aufruf an die deutschen Jäger!

Nur wenige Tage noch — und wir stehen vor dem Anfange der Hühner- und Fasanenjagd. Sonst für den Jäger Wochen reinster Weidmannsfreuden — jetzt für alle tiefernste Tage — Tage mutigen Ringens für Kaiser und Reich, Recht und deutsche Ehre!

Weidgenossen!, die ihr nicht das Glück habt, mitstreiten zu können, wir fragen euch: „Steht euch heuer der Sinn nach fröhlichem Jagen?" Nein — gewiß nicht! Und dennoch gebieten Gründe volkswirtschaftlicher Natur, die Jagd nicht ruhen zu lassen; und dieses Gebot wird zur ernsten Pflicht angesichts der Tatsache, daß ihr mit dem Wildpret die Kriegsverwundeten erfreuen und laben könnt.

Weidgenossen! Stellt euch, eure erprobte Flinte, euren treuen Hund in den Dienst des Roten Kreuzes! Verzichtet auf den Genuß eines Feldhuhns, eines Fasans, verzichtet auf klingenden Lohn.

Auf! ihr deutschen Jäger, macht Beute für die verwundeten und kranken Krieger, liefert alles Flugwild selbstlos und freudig ab — am besten an das Rote Kreuz, das die Verteilung vornimmt (Kommission für Liebesgaben), sonst gleich an das nächste Spital. St. Hubertus wird's euch lohnen.

In diesem Sinne entbieten wir allen deutschen Jägern ein herzliches Weidmannsheil!

Paderborner Jagdpflegeverein.

Der Vorstand:

von Laer, Kgl. Landrat. Block, Justizrat. Vogdt, Hauptmann. Chr. Braun. H. Brand. Th. Balzer.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes Vorsehung starb in der Schlacht bei Mülhausen den Heldentod für das Vaterland der

Techniker

Aloysius Brüggemann

im Alter von 22 Jahren.

Seine Seele empfehlen dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen

Die trauernden Angehörigen.

Das feierl. Levitenamt ist Montag, den 31. August um 8 Uhr.



Freiw. Bürger-Feuerwehr Castrop.

Freitag, den 28. August, abends 8 ½ Uhr, findet im Vereinslokal Wilh. Sinder eine

außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Einteilung bezw. Ergänzung der Abt. durch passive Kameraden.

Der Vorstand.

Da obige Versammlung sehr wichtig, so ersuche sämtliche aktive sowie passive Kameraden zu erscheinen.

Sinder, Bdd.

Abgeschlossene Etage

von 5 Zimmern und 1 Bodenzimmer zum 1. Oktober zu vermieten. **Trockel!**

Mehrere Wohnungen

in meinen Häusern Obere-Dortmunderstr. 108 u. 148 von je 5, 3 und 2 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.

Heinrich Schmidt.

Agent ges., ev. Vergüt. Mk. 300. H. Jürgensen & Co. Cigarren-Fabrik, Hamburg 22.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38

beim Bezirks-Kommando.

Sie erzielen die größten Umsätze, wenn Sie ein

Inserat

in der

Castroper Zeitung

aufgeben, sie ist die einzige täglich erscheinende Zeitung am Platze

---

Taschen-Uhren

in Silber und Gold,

ersteigert auf den Pfandverkäufen werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt A. Eick & Co.



Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. August cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Bodelschwingh beim Wirt Bergmann:

1 Ladentheke, 2 Tafelwagen, 2 Eisschränke, 1 Wurst-Maschine, 1 Pferd, 1 Gigh, 1 Metzgerwagen usw.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 26. August 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee.

Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.

Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Wollen Sie eine gute **dauerhafte** und **doch billige** Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf“

nur 24.— Mark.

Eigene Anfertigung.

Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.

Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**

Markt **Castrop** Markt

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Gras-Verkauf!

Am Dienstag, 1. Sept., nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Schulte-Rauxel **das Gras in der Bruchwiese** nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Hentrich.

Jüngeres Mädchen

sofort gesucht.

Börnig, Kirchstraße 63.

Tücht. Dienstmädchen

gesucht. **Frau Alb. Hoffmann,** Bahnhofstraße 17.

Ein braves, katholisches

Mädchen

gesucht. Münsterstr. 30.

Verdienst bieten wir rühr. redeg. Leuten, dies. uns. sof. i. Kraft tretende Sterbegeld-Versichg. Landwirte zu besuchen haben. Radf. bevorz. Außer mtl. 150 Mk., hohe Provision. Off. an Schwarz 150, Halle/S. II. [117

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund, Steinstraße 7, III. Etage, Eingang: **Leopoldstraße.** (Rückporto erbeten).

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet ntritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt Eigratis.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel

Makulatur-Papier

á Pfund 10 Pfg.

Castroper Zeitung

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

Piano-Flügel

Reparatur-Werkstätte

Franz Reinelt

Klaviermacher,

Dortmund, Balkenstr. 14-16

Kostenanschlag gratis.